



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Historische Wanderungen durch Paderborn**

**Greve, Franz J.**

**Paderborn, 1912**

Der Rekluse Paternus.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8540**

geworden sein, sondern es hätte dadurch auch der projektirte Neubau des Klosters ins Werk gesetzt werden können. Ebenso beabsichtigte man schon lange den Neubau der Kirche an der Südseite mit einem Eingange dem Rathauskumpe gegenüber. Doch alles Suchen und Forschen war vergebens. Der bei diesem Anlaß von seiner Stelle entfernte Hochaltar wurde im folgenden Jahre von neuem konsekriert.

Das ist die letzte Nachricht, die sich in der Abtei über den vergrabenen Schatz des Jahres 1058 noch vorfindet. Auch bei der Aufhebung der Abtei im Jahre 1803 wurde des Nachts eifrig nach dem Schätze gesucht, Gräber erbrochen und sonstige geheime Winkel und Ecken sorgfältig durchstöbert, aber nichts gefunden. Ebenso ist bei der in unseren Tagen vorgenommenen umfassenden Restauration der Kirche der Schatz nicht zu Tage gefördert. Die Sage aber ist geblieben und wird als solche auch bleiben und sich fortpflanzen im Herzen des Volkes von einer Generation zur anderen, die selbst der Strom der Zeit nicht zu vertilgen vermag.

## Der Rekluse Paternus.

Mehrfach ist in den vorausgegangenen Artikeln des Reklusen Paternus gedacht. Wir wollen daher hier kurz seine Lebensbeschreibung geben, soweit sie bekannt ist.

Überzeugt von der segensreichen Wirksamkeit des Benediktinerordens baute Bischof Meinwerk in Paderborn das prächtige Kloster Abdinghof, zu dem der Grundstein im Jahre 1015 gelegt worden war, das aber mit der Kirche erst 1031 vollendet und am 3. November feierlich eingeweiht wurde. Unter den ersten Insassen dieses Klosters wird rühmlichst genannt der Mönch Paternus, der seine Heimat in Schottland verließ und voll Liebe zu beständiger Einsamkeit sich die Gnade erbat, neben Abdinghof eine kleine Zelle zu bauen, um, völlig getrennt vom Umgange mit Menschen, mit Gott allein in Gebet und Betrachtung zu verkehren. Hier lebte er viele Jahre in seiner Klausel.

Vom göttlichen Geiste erleuchtet und ermahnt, verkündete er einst nicht nur dem Bischofe, sondern auch der ganzen Stadt: Paderborn würde, wenn es nicht durch schleunige und aufrichtige Buße den Zorn Gottes besänftige, innerhalb dreißig Tagen durch eine furchtbare Feuersbrunst zu Grunde gehen; es sei Zeit, daß sich die Einwohner ihrer Frevel enthielten und sich unverzüglich mit reuigem Herzen zu Gott wendeten; es sei kein anderer Weg, um die drohenden Strafgerichte von ihren Nacken fernzuhalten.

Die Übermütigen verlachten solche Drohungen und meinten, der Einsiedler leide an Wahnsinn! Die alten lasterhaften Gewohnheiten dauerten fort. Man dachte nicht an Besserung der Sitten, bis der von



Gott angekündigte verhängnisvolle Tag kam. — Es war der 10. April des Jahres 1058, am Freitag vor Palm-Sonntag. Da brach an sieben Stellen der Stadt zugleich ein mörderisches Feuer aus. Es verbreitete sich mit Riesenschritten über alle Häuser und Gebäude, ergriff die Domkirche zugleich mit dem benachbarten Kloster Abdinghof und beraubte jene des Daches, während Meinwerks fester Steinbau unverlezt blieb. Das Kloster aber brannte mit seinem Gebälk und seiner inneren Einrichtung bis auf geringe Reste nieder. Nur das Haus- und Kirchengesetz, das auf Rat des Paternus vorher in Sicherheit gebracht worden war, wurde gerettet.

Schon züngelte die gierige Flamme um die Zelle des Klausners. Die Ordensbrüder baten und beschworen ihn, schleunigst den Flammen zu entfliehen und sein Leben zu retten. Er aber, auf seiner Matte knieend und inbrünstig zu Gott betend, ließ sich nicht bewegen, sein Gott gemachtes Gelübde zu brechen, und vertraute, Gott werde ihm seine Klausur erhalten oder, wenn es sein hl. Wille, ihm in den reinigenden Flammen einen seligen Tod verleihen. In wenigen schrecklichen Minuten verzehrten die Flammen die Klausel samt seinem Bewohner. . . .

Daß Gott dieses Brandopfer christlichen Heldenmutes und hl. Gelübdes nicht mißfallen habe, geht aus dem wundersamen Umstande hervor, daß die Flammen zwar die ganze Zelle mit dem Klausner verzehrten, aber die Strohmatten, auf der Paternus vor seinem Altärchen zu knien pflegte, völlig unversehrt ließen.

Sechzehn Tage nach dem furchtbaren Brande kam der Schriftsteller Marianus Skotus von Köln nach Paderborn und kniete zwischen den Trümmern, betend auf der Matte, auf der Paternus den Tod des Verbrennens erlitten hatte. Und durch dieses augenfällige Wunder wurde er so gerührt, daß er alsbald ein gleiches Einsiedlerleben begann und zuerst 10 Jahre zu Fulda, darauf 17 Jahre zu Mainz im St. Martinskloster als Rekluse lebte.

Die Hauptbegebenheit aus dem Leben des Klausners Paternus hat der vaterländische Dichter Ferdinand Heitemeyer in ansprechende Verse gebracht. Da das Gedicht („Deutsche Sagen“ S. 17) wohl nur wenigen bekannt sein dürfte, wollen wir es hier zum Abdruck bringen.

### Paternus.

1. Schwarze Wolkenberge jagen  
Vor dem jähen Wirbelsturme,  
Donner rasseln, Blitze zünden  
Auf den Dächern, auf dem Turme.

2. Weh! Soll Paderborn vergehen  
Heut in Rauch und Feuerflammen?  
Glocken schmelzen, und des Domes  
Dach fällt krachend schon zusammen.

3. Auch in Abdinghof, dem Kloster,  
Wälzen sich die Feuersäulen  
Riesenhaft von Fach zu Fach  
In des Wettersturmes Heulen!

4. Alles flüchtet mit Entsetzen  
Von dem Ort der Angst und Schrecken,  
Wo die Feuerzungen gierig  
Am Gebälk der Zellen lecken.



5. Nur Paternus, Odo's Jünger,  
Kniet noch in der kleinen Zelle  
Vor dem Bildnis des Erlösers  
In der Flammengluten Helle.

6. Seine Brüder rufen zitternd:  
„Säumst Du noch? Fort, Dich zu retten,  
Ehe Dich in jähem Ansturm  
Flammenglut und Trümmer betten!“

7. Doch Paternus, auf der Matte  
Knieend und vom Glanz umflossen,  
Achtet nicht der Brüder Bitten,  
Sieht, in Andacht hingegossen:

8. „Herr des Himmels, Dir gelobt' ich,  
Nie die Zelle zu verlassen,  
Bis des Todes dürre Rechte  
Mich erlösend würd' erfassen.

9. Willst Du mich in Flammen läutern,  
Vater, so gesch'eh' Dein Wille!  
Lohet, ihr heiligen Flammen, lohet  
Und verzehrt die nicht'ge Hülle!

10. Was dem Staube war entnommen,  
Mag dem Staube auch verfallen!  
Meine Seele wird geläutert  
Dann zu ihrer Heimat wallen!“

11. Sprach's. Da brachen in die Zelle  
Dichter Qualm und rote Flammen,  
Und verzehrten unerfättlich  
Holz und Halmendach zusammen.

12. Unversehrt vom Feuer blieb nur  
Jene strohgeflocht'ne Matte,  
Drauf der fromme Klosterbruder  
Sterbend noch gebetet hatte.

Im Besitze der Familie von Schlechtendahl zu Paderborn und von und zu Brenken zu Erpernburg findet sich je ein interessantes Gemälde, den Tod des Paternus darstellend. Nach diesem Bilde wurde die bekannte Lithographie angefertigt, die man im Besitze einzelner Familien unserer Paderstadt antrifft.

Zum Schlusse soll noch eines eigentümlichen Vorkommnisses Erwähnung geschehen. Im Jahre 1892 erhielt in Paderborn im Kloster der christlichen Liebe eine Ordensschwester bei ihrer Einkleidung den Namen Paterna. Es war seit Bestehen des Klosters zum erstenmale, daß einer Schwester dieser Name beigelegt wurde. Im nämlichen Jahre fand diese Schwester in Dortmund, wo die Schwestern ein blühendes Pensionat haben, durch Explosion einer Lampe einen schmerzlichen Tod. Drei Tage rang sie mit dem Tode und hauchte dann, ergeben in Gottes heiligen Willen, ihre reine Seele aus.

## Das steinerne Brot im Kloster Abdinghof.

Aus dem Berichte der französischen Benediktinermönche wissen wir, daß man ihnen im Jahre 1718 im Hauptschiffe des Klosters Abdinghof ein in Stein verwandeltes Brot zeigte. Die wißbegierigen Reisenden konnten eine nähere Angabe, wann und wie das Brot versteinert sei, nicht erhalten. Im Volksmunde lebt darüber jedoch eine sinnige Sage, die, freilich in dieser oder ähnlicher Form, an vielen Orten Deutschlands bekannt ist. Einer poetischen Bearbeitung dieser